

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Rahn-, Dill- und Ederthal

Achter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 23.

Laasphe, Sonnabend den 9. Juni

1883

Politische Rundschau.

(Deutschland.) Mit der definitiven An-
nahme des Krankentassegesetzes und der Novelle
zur Gewerbeordnung seitens des Reichstages
hat die Regierung auf dem Gebiete der innern
Politik zwei wesentliche Erfolge errungen, und
es ist daher begreiflich, wenn man in den lei-
tenden Kreisen einen der Regierung günstigen
Verlauf auch der noch übrigen Verhandlungen
erwartet, namentlich was den Etat pro 1884/
85 anbelangt. Ob aber der Reichstag noch
bis zur Erledigung dieser Vorlage auch zusam-
menzuhalten sein wird, ist in Anbetracht der
gegenwärtig herrschenden wahrhaft tropischen
Hitze sehr zweifelhaft und ist es daher wohl
möglich, daß er sich schon nach Erledigung der
Zuckersteuer-Vorlage vertagen wird. Am Mon-
tag genehmigte das Haus definitiv den Handels-
vertrag mit Italien, sowie die Literar-Conven-
tion mit Frankreich und trat sodann in die
zweite Lesung der Zuckersteuervorlage ein. Der
Abgeordnete Stengel beantragte hierbei eine
Herabsetzung der Vergütung pro Centner um
60 Pfennige, während der Regierungsentwurf
nur eine solche von 40 Pfennigen zugestehet.
Außerdem war von den Abgeordneten Büchte-
mann u. Gen. außer der Herabsetzung der Ex-
port-Bonifikation auch noch die Erhebung einer
Controlgebühr von 10 Pfennigen für den Cent-
ner des aus Rüben, Melasse oder Füllmasse
gewonnenen Zuckers beantragt worden. Beide
Anträge wurden indessen abgelehnt und § 1
der Commissionsanträge (Exportprämie 9 Mark
pro Centner für Rohzucker) genehmigt. Am
Dienstag wurde die Verathung der Vorlage bei
§ 2 fortgesetzt.

In der Sitzung des preussischen Abgeord-
netenhauses am Montag führte wieder einmal
eine Interpellation der polnischen Abgeordneten
über die ungenügende Anwendung der polnischen
Sprache bei Ertheilung des Religionsunterrichts
in den Volksschulen Polens zu einer sehr langen
Debatte. Nachdem im Verlaufe der Diskussion
der Kultusminister v. Gohler darauf hingewie-
sen hatte, daß bezüglich des ungenügenden Religi-
onsunterrichts in polnischer Sprache schon we-
sentliche Remedur geschaffen worden sei und
daß Vorzüge getroffen sei, daß diese Remedur
noch weiter ausgedehnt werde, erklärte sich Ab-
kanak (Pole) von dieser ministeriellen Antwort
Namens seiner Fraktion für befriedigt. Hier-
auf wurde die Verathung des Gesetzentwurfes
über die Landgüterordnung für die Provinz
Brandenburg fortgesetzt und derselbe in zweiter
Lesung nach den ursprünglichen Regierungsvor-
schlägen genehmigt. Am Dienstag trat das
Haus in die erste Lesung der Canalvorlage ein.

Eine angebliche Aeußerung des Reichskanz-
lers über die staatsrechtliche Stellung des Reichs-
tages macht jetzt die Runde durch die Presse.
Nach einer Mittheilung der „Köln. Ztg.“ soll
sich Fürst Bismark dahin geäußert haben, daß
die Reichsverfassung auf dem Vertrage der
deutschen Fürsten unter einander beruhe, und
daß die Bundesfürsten, wenn sie unter sich
einig wären, das Recht hätten, die Reichsver-
fassung abzuändern. Wie das rheinische Blatt
ferner mittheilt, habe Fürst Bismark schon vor
längerer Zeit einen hochgestellten Juristen zu
einem Rechtsgutachten über diese Angelegenheit
aufgefordert, welches aber nicht nach den Wün-
schen des Fürsten ausgefallen sei. Diese Mit-

theilungen klingen so eigenthümlich, daß man
vorläufig die Authenticität derselben bezweifeln
muß.

Die neue kirchenpolitische Vorlage soll nun-
mehr festgestellt sein und bereits die Sanction
des Kaisers erhalten haben, so daß ihre Ein-
bringung im preussischen Abgeordnetenhaus in
diesen Tagen zu erwarten ist. Ueber den In-
halt der Vorlage cursiren noch immer verschie-
dene Gerüchte; soviel dürfte jedoch sicher sein,
daß die Vorenthaltung der Leistungen an nicht
staatl. genehmigte Geistliche, die Sperrung
der Temporalien eine der Grundlage des neuen
Systems bilden wird. Die in Oesterreich gel-
tende Gesetzgebung hätte, wie behauptet wird,
mehrfach zum Muster gedient, doch scheint dies
nur eine der vielen über die Vorlage im Um-
lauf befindlichen Versionen zu sein.

(Oesterreich-Ungarn.) Nachdem die
Wahlen zum galizischen und zum tyroler Land-
tag vorüber sind, richtet sich in Oesterreich das
Interesse auf die Neuwahlen zum böhmischen
Landtag, welcher auf den 5. Juli einberufen
ist. Die Deutschliberale Partei Böhmens ist
entschlossen, jeden Fuß breit Land gegen die
czechischen und feudalen Angriffe zu verteidigen
und dieser Entschluß spricht sich auch in dem
Wahlausruf des Deutschen Wahlkomitees aus.
Derselbe bespricht die politische Situation und
fordert die Deutschen Böhmens zur eifrigen
und einmüthigen Betheiligung an der Wahl
auf, da in Böhmen nicht bloß politisch-wirth-
schaftliche Interessen, sondern das nationale Da-
sein des Deutschthums auf dem Spiele stehe.
In Folge einer schriftlichen Anregung des
Bauernführers Kirzpek wurde in dem Ausrufe

Von der Rache des Waldes.

Von

Fritz Brentano.

(Fortsetzung.)

Der Indianer war durch den Schuß etwas
in Nachtheil gekommen und wieder leuchten die
beiden Pferde etwa zehn Minuten hintereinander
her, ohne daß sich die Entfernung zwischen
ihnen verringerte, inessen die Gefährten des
Hauptlings abermals weiter zurückblieben und
diesem endlich das Terrain allein überlassen
mußten.

Es war ein äußerst aufregendes Schauspiel
welches sich in der hellen Mondnacht in dem
rauschenden Wald da abspielte.

Das gewaltige Ringen des Flüchtlings um
sein Leben, den Kampf gegen den hinter ihm
lauern den schrecklichen Mariertod — der gleich
einem Gespenst der Rache wild dahinjagende
Indianer, dessen Ehre als Krieger verloren war,
wenn der Gefangene vor ihm entkam, das
Schnauben und Stampfen der schaumbedeckten
Pferde, vor deren Tritt die schlafenden Vögel
erschreckt aufplatterten und über allem das kalte,
schweigende Mondlicht, dessen Strahlen — die
Situation fast taghell erleuchtend — über den
Zweigen schwebten.

Der Ulrich sah nicht rückwärts, aber er
fühlte instinktiv, wie sein Gegner am Terrain
gewann und ihm näher und näher rückte. Deut-

licher vernahm er das Reuchen seines Pferdes,
und ihm war, als spüre er schon den heißen
Athem desselben in seinem Nacken.

Es galt einen letzten, furchtbaren Entschluß
So oder so — dieser Zustand mußte ein Ende
nehmen; der Reiter hinter ihm mußte unschädlich
gemacht werden, oder er wollte dieses entsetzliche
Ringens aufgeben und als Mann in dem un-
vermeidlichen Handgemenge mit dem Gegner
fallen. Lebendig sollten sie ihn unter keiner
Bedingung haben, dies schwur er feierlich und
wappnete sich zu dem letzten, entscheidenden Ver-
such, sein Leben zu retten.

Noch einmal spornte er sein Thier zu einer
neuen krampfhaften Anstrengung, was den Gegner
hinter ihm veranlaßte, ein Gleiches zu thun
und ebenfalls sein Pferd zum raschesten Laufe
anzutreiben. Eben waren sie auf einen breit-
getretenen Waldpfad gekommen, welcher den
Thieren gestattete, rascher auszutreiben und
einige Minuten hatte die wilde Jagd gedauert,
als der Ulrich sein Pferd plötzlich mit einem
gewaltigen Ruck an der Mähne anhielt und sich
blitzschnell umdrehte. Der Hauptling war ihm
so nahe gekommen, daß er bei diesem ebenso
unerwarteten, wie verblüffenden Manöver fast
auf den Gegner aufrannte und das war es, was
dieser bezweckt hatte. Hoch hob er den mit dem
Schlächterbeil des erschlagenen Wächters bewaff-
neten Arm — einen Augenblick bligte die Waffe
im Mondlicht, dann fuhr sie zischend, mit der
Kraft der Verzweiflung geschleudert, dahin und
tief in das Haupt Tabittas.

Der Indianer stieß einen wilden Schrei
aus; seine Hände stießen die Mähne des Pferdes
los und wirbelten einen Augenblick frampfhaft
in der Luft, gräßlich traten die Augen aus ihren
blutüberströmten Höhlen, dann schwankte er im
Todeskampfe eine Weile hin und her und sank
langsam von dem Pferde, welches seiner Last
entledigt, einige Sekunden schnaubend still stand,
dann sich wiedernd schnittelte und reiterlos
weiter jagte.

Einen Moment überblickte der Flüchtling
das Schauspiel, das sich vor ihm abspielte.
Sollte er seine Waffe zurückholen? Da tauchten
zwischen den Bäumen seine übrigen Verfolger
auf — hier galt kein Besinnen — wieder riß
er sein Thier herum und sprengte davon. Ein
schreckliches, langgezogenes Geheul verkündete
ihm, daß die Sioux bei ihrem sterbenden Führer
angelangt waren, gab ihm aber zugleich die Ge-
wissheit, daß er vorläufig von ihrer Verfolgung
Nichts zu fürchten hatte. Er kannte ihre Sitten
und wußte, daß sie sich von der Leiche sobald
nicht trennen würden.

Trotzdem setzte er seinen Ritt mit unge-
minderter Eile fort, soweit ihm dies die er-
schöpften Kräfte seines Pferdes gestatteten,
während das ledige Thier sich ebenfalls zu ihm
gesellt hatte und nebenher trabte.

Er hatte keine Ahnung, wo er sich befand.
In der furchtbaren Aufregung der letzten
Stunden war ihm jeder Sinn für die Richtung
seiner Flucht abhanden gekommen und er mußte
es dem Zufall überlassen, ob er ihn neuen S

auch eine Apostrophe an die deutsch-böhmische Bauernschaft aufgenommen.

(Frankreich.) Der französisch-chinesische Conflict wegen Anam und Tonkin gewinnt jetzt eine ernstere Gestalt. Einer Meldung des „Standard“ aus Shanghai zufolge hat Vihung Tschani, der leitende chinesische Staatsmann, erklärt, daß China zum Kriege entschlossen sei, wenn Frankreich die Rechte China's auf Anam nicht anerkenne. Da es dem chinesischen Staatsmann mit dieser Erklärung jedenfalls bitterer Ernst ist, so steht nun Frankreich vor der Alternative, entweder auf die Annexion von Tonkin zu verzichten oder sich in einen langwierigen Krieg mit dem ungeheuren chinesischen Reiche zu stürzen und die Entscheidung wird den französischen Staatsmännern wahrlich nicht leicht fallen. Neben der tonkinischen Affaire nehmen auch die Dinge auf Madagasgar einen drohenden Charakter an. Französische Kriegsschiffe haben zwei Hafenstädte an der Nordwestküste von Madagasgar bombardirt und hierdurch beträchtlichen Schaden an fremden Waaren angerichtet, was möglicherweise Reclamationen der betreffenden Mächte nach sich ziehen kann. Die englischen Kriegsschiffe „Dryad“ und „Dragon“ haben bereits Befehl erhalten, Leben und Eigenthum britischer Unterthanen auf Madagasgar zu sichern.

(Italien.) Der Todestag Garibaldi's, — 2. Juni — ist in Rom und den größeren italienischen Städten durch Traueracte und Enthüllung von Büsten und Gedenktafeln begangen worden. Der Gesehtwurf über das dem italienischen Nationalhelden auf dem Monte Janiculo zu errichtende prächtige Nationaldenkmal wurde von der Deputirtenkammer einstimmig angenommen, der Staat trägt zu den Kosten des Denkmals die Summe von einer Million Lire bei.

(Eingefandt.)
**Warum in die Ferne schweifen,
Sich' das Gute liegt so nah!**

Es war ein Maitag so schön, wie ihn die gewandte Feder des Lewin Schücking in seinem „Doppelgänger“ nicht herrlicher schildern kann. Der Philister sagt: „Das Wetter machte sich“, und damit ist für uns d. i. Leser und Schreiber Alles gesagt. Ein phantasiereicher Pfarrer hat jüngst in einer Predigt das „liebe Wittgensteiner Ländchen“ als die herrlichste Perle des deutschen Vaterlandes geschildert; wir sind bescheiden genug, ihm dies Loblied nachzusingen, allein anerkennen muß man, daß das Wittgensteiner Ländchen doch ein wunderlieblicher Fleck

fahren entgegen oder auf den Pfad der Rettung führen wolle. Die Reaction trat nach den Schrecken dieser entsetzlichen Nacht bei ihm ein — wie eine dumpfe, bleierne Schwere legte es sich auf sein Gehirn und fast gleichmüthig ritt er dahin.

Es mußte schon nahe gegen Morgen sein, denn ein lästiger Wind strich durch die Bäume und wie ein Schauer flog es über seinen Körper, während sich zu gleicher Zeit wieder die quälende Erinnerung an die Ereignisse der letztverfloffenen Tage bei ihm einstellte und die Schreckensbilder seiner todtten Lieben — seines zerstörten Heim seines vernichteten, elenden Lebens, gleich mahnenden Gespenstern vor sein geistiges Auge traten.

Das Pferd unter ihm hatte seinen Schritt gemäßiget und trabte, als fühle es, daß die Verfolger hinter ihm von der Jagd abgelassen, gleichmäßig weiter, während sich der Dämmer des hereinbrechenden Tages durch die Zweige stahl und allerlei Nachtgewürm durch das Unterholz huschte. Die und da gab schon ein Vogel einen Laut des Erwachens — der Morgenwind nahm von Zeit zu Zeit einen stärkeren Anlauf und fuhr durch die aufrauschenden Zweige, daß sie sich zu einander beugten, als flüsterten sie sich geheimnißvolle Geschichten von dem gebrochenen — todtmüden Manne zu, der da unter ihnen hinritt — Geschichten voll Schmerz und Bangen von dem Mörder vom Schwedenhof.

In diesem aber hatte sich die wilde Thatkraft, die ihn vor Stunden noch zu dem ge-

auf Gottes schöner Erde ist, wunderlieblicher als Mancher da draußen in der Ferne glauben mag.

Auf der Höhe des Schlosses Wittgenstein, der Residenz des Fürstenthums gleichen Namens, haben es sich vier Reisende bequem gemacht. Diese Anhöhe bietet ihnen einen wundervollen Anblick von einem lieblichen Stücke des noch wenig bekannten Lahnthales. Die Reisenden sind mir genau bekannt. Der körperlich wohlhabende, etwas unterfetzte Mann, mit rothwangigem Antlitz, in welchem das kleine schwarze, militärisch strenge Schnurrbüschchen so wundervoll absteht, ist Freund Heinrich, Bürgermeister in spe, eine pflegmatistische, treue Seele. Der zweite junge Mann mit hellblondem Haar und Bart und von starker Körperconstitution ist Freund Ernst, Dr. med. a. D., etwas melancholisch angehaucht, weil er bislang vergebens um des Försters Töchterlein gefreiet. Der dritte, eine echt aristokratische Erscheinung mit goldenem Nasenzwicker und schwarzem Vollbart, ist Freund Louis, im Auftreten und in der Unterhaltung comme il faut. Die vierte Persönlichkeit ist meine erzählende Wenigkeit, die sich in Allem der orts- und personkundigen Führung der Freunde überläßt.

Auf grünen Matten liegend, beschattet von der Buche frischem Grün, bläsen die uns nun bekannten Personen in süßem Nichtsthun den Rauch ihrer Cigarren in die Luft und ihre Augen schweifen naturberauscht über die liebliche Gegend. Stille und Frieden umfängt uns; Straßen und Bahn ziehen fern vorüber und wohin das Auge sich wendet, wird es von einem lieblichen Bilde begrüßt. Vor uns das hohe, weiße, mit Schiefer bedachte Schloß, sauber und reinlich in Allem, mit dem Springbrunnen auf breiter Grassfläche und herrlichen Anlagen ringsherum; dort drüben hinauf Wiesenflächen, durchschlängelt von der noch rasch im Gebirgsschritte vorwärts rauschenden Lahn mit ihrer Erlen- und Weiden-Umgebung; dazwischen sanfte Hügel, an denen die Saatkfelder bis zur halben Höhe hinaufsteigen, umrahmt von mächtigen Tannenwäldern, die den dunklen Hintergrund bilden. Wie Coulissen schieben von links und rechts die Höhen ihre Wände hervor, unten in grünen Ackerflächen und kleinen Thälern sich berührend. Und wie sie von der Nähe in die Ferne immer höher übereinander aufsteigen, so wechseln ihre Farben vom fastigen Grün bis zum Nebelschleier über dem verschwinnenden Blau. Das ist ein Plätzchen wie dazu geschaffen, in selig sich selbst vergessendes Hintträumen sich leise zu verlieren. Das losende

waltigsten Ringen um sein Leben angepornt hatte, gelegt und er fragte sich staunend, weshalb er noch einmal diesen Kampf gerungen und dieses erbärmliche Leben nicht von sich geworfen habe? Was wollte er noch auf dieser Welt — was fesselte ihn noch an ein Dasein voll Qual und ewigen Schmerz, an diese Wüste voll Jammer, in deren Oede keine freundliche Daseineinfachte.

Aber die rauschenden Wipfel flüsterten weiter — das Morgenroth hob sich über die ewigen Riesen des Waldes — die ersten Strahlen der Sonne leuchteten friedlich auf das wogende Meer der Blätter und keine Stimme löste ihm das uralte, unergründliche Räthsel des Menschenherzens, das sich immer wieder an dieses verwünschte — öde — lebeleere Leben klammert.

Und so ritt er weiter — planlos weiter — neuen Kämpfen — neuen Leiden — dem letzten Gerichte, der strafenden Gerechtigkeit entgegen.

Am Abend des Tages, welcher auf diese ereignißvolle Nacht folgte, fanden deutsche Ansiedler, die auf einem längeren Jagdzug begriffen waren, am Ufer des großen Stromes, welcher in die civilisirteren Gegenden des Landes führte, einen besinnungslosen, bleichen Mann im Grase ausgestreckt liegen. Neben ihm lag ein verendetes Pferd, während ein zweites, blutbeflecktes Thier in der Nähe grasete. Erst ihren längeren Anstrengungen gelang es, den Ohnmächtigen in das Leben zurückzurufen und ihm durch Einsüßung eines stärkenden Trankes die Sprache wieder zu geben. (Fortf. folgt.)

Plätzchen des nahen Springbrunnens trägt redlich dazu bei. Die Gefahr eines sanften Einsinkens war uns drohend nahe, da ermannen wir uns rasch und energisch zum Aufstehen hinab in das Thal, wo sich unten am Fuße des Berges das Städtchen Laasphe nach allen Seiten hin ausbreitet, uns, wenn auch nicht der „Straßen große Menge“, so doch der „Häuser hohe Giebel“ zeigend, bis fast dort, wo der gresle Pfiff der Locomotive den neuen Bahnhof der jungen, viel verheißenden Bahn uns bekundet. Welch' ein Völkchen im Städtchen, gemüthlich, bieder und froh! Und was für ein stärkender Saft des heiligen Gambrinus bei Boisch, Schuppert und Fischer an der „Lahn grünen Strande!“ Just wie im Bierlande der Wittelsbacher:

„Und ist das Städtlein noch so klein,
Gut' Bier muß halt' doch drinnen sein!“

Die Kürze der Zeit trieb uns heiter gestimmte Seelen zum Weiterwandern. Darum vorüber an dem Hüttenwert „Friedrichshütte“ mit seinen schwarzen Essen und der lieblichen Villa seines Besitzers, der „Kunst“, immer lahnaufrührer nach Saffmannshausen, dem Wittgensteiner „Nizza“. Die lieblichen Krümmungen der Lahn, bei jeder neuen Wendung neuen Reiz verleihend, rechts und links Buchen- und Tannenwald — es war ein Uebermaß von Eindrücken, das mich, der zum ersten Male dieses anmuthige Thal durchschritt, nicht sogleich zum völligen Genusse der Naturschönheit kommen ließ, die hier aus der Nähe und Ferne winkt.

Nach kurzer Rast und Erquickung bei „Müller“ ging es weiter, die Lahn links lassend, an Holzhausen vorüber, dem neuen Stollen hier ein aufrichtiges „Glück auf!“ wünschend, der Endstation unserer Wanderung Leimstruth zu. Bald war sie erreicht, und der behäbige, freundliche Wirth, der, wie alle seine Gäste, auch uns auf das Herzlichste empfing, stärkte die müden Glieder durch einen kräftigen Labetrunk und durch ein würziges Maht. Wir Deutsche sind so verwöhnt, daß wir Alles, selbst die Luft, aus der Fremde haben müssen. Hier auf der Leimstruth herrscht eine so gesunde und reine Luft, daß wir allen Luftverlangenden keine besseren Luftort empfehlen können. Dazu die nahen Buchen- und Fichtenwälder, die unverfälschte Küche und die von Schmarogerteller noch nicht verpestete Bedienung — Kranter, was willst du noch mehr! In rechter Würdigung seines Etablissements läßt daher auch der Besitzer es sich angelegen sein, dasselbe durch parkartige Anlagen zu verschönern, vielleicht, daß sich sein stiller Wunsch beim Durchbau der Bahn Kreuzthal-Laasphe noch verwirklichen wird.

Wir besuchten noch den nahen Steinlopf, wohin uns ein durch Fichtenpflanzung sich windender Weg führte. Die Aussicht hieroben ist so zaubernd schön.

„Muntere Dörfer bekränzen den Strom, in Gebüschen verschwinnend.“

Andre vom Rücken des Bergs stürzen sie jäh dort herab.
Nachbarlich wohnet der Mensch noch mit dem Acker zusammen.“

Die untergehende Sonne mahnte auch uns, heimzugehen. Es war ein schöner Tag. Mächten Viele, die da draußen nur Schönheit der Natur finden, sie doch aufsuchen daheim im schönen Vaterlande! Ja, die Lahn hatte es uns angethan. Bei erster bester Gelegenheit und „wenn sich das Wetter wieder macht“, reisen wir wieder an die Lahn, meinte Dr. Ernst, und ich stimmte ihm bei.

Verschiedenes.

— Durch Verfügung des Finanzministers vom 6. April ist angeordnet worden, daß sämtliche an die Steuerkassen gerichteten Werthe sendungen nicht mehr wie bisher von der Post abgeholt werden dürfen, sondern den Kössen von den Briefträgern zugestellt werden müssen. Das hierfür fällige Bestellgeld von 5 Pf. ist daher für die Folge bei Einzahlung der Steuern durch die Post dem Steuerbetrage zuzufügen.

— Die Postbehörden machen verschiedentlich darauf aufmerksam, daß die Briefträger Anwesen, in welchen Hunde frei umherlaufen, nicht zu betreten brauchen und nöthigenfalls die be-

treffenden Post
minnehen könn
— In te r e f
Reise um die G
meter. Ein M
gewöhnlichem
diese Entfernung
undzwanzig Tag
fünfunddreißig
zweihundertfünf
Monatentage
Licht etwas m
die Elektricität
— Ueber
der Kagen,
Mäusen zu fä
man: Die ver
den Jägern u
Landwirthen i
schädlich. We
Eine verwilde

Lebens-
Vandenberg
Versicherungsk

Ca
Neu versichert
93

Jahres-Einnah
Vermögensbest
Vermehrung d
Ausgezählte R

Die Gese
Todesfall, der
auch Aussteuer
leben des Berf
Leibrentenverf
schußverpflicht
amten Darlehn

Die mit
6 599 823 Mk.
schon nach Entr
Versicherten de
vorher entricht
Dividendenplan
Jahresprämien
Satzes von 30
mit 6% begin
spielsweise
nach 10 Jah

30%
der gezahlten
Die mit

sind, sobald die
nicht nur beitr
Dividende, wä
nach Zahlung d
eingezahlten Pr
Rente erhalten.
Jede weite

Einla
Zeitschrift
mit farb
Application
Hädel,

1) „Gr
Monatlic
ganten Un
colorierten
haltend 4
owie einer
haltendem
beits-Zuflu
Preis vie

2) h
handlungen
Berlin
engenge

treffenden Postfächer als unbestellbar wieder mitnehmen können.

— Interessante Berechnungen. Die Reise um die Erde beträgt vierzigtausend Kilometer. Ein Mann, welcher Tag und Nacht in gewöhnlichem Schritt marschierte, würde, um diese Entfernung zurückzulegen, vierhundertachtundzwanzig Tage brauchen, ein Dampfwagen fünfunddreißig bis vierzig Tage, der Schall zweiunddreißig und eine halbe Stunde, eine Kanonenkugel zweiundzwanzig Stunden, das Licht etwas mehr als eine Zehntelsekunde und die Elektrizität sogar noch etwas weniger.

— Ueber die Gemeinschädlichkeit der Katzen, welche anstatt das Haus von Mäusen zu säubern, Feldjagd betreiben, schreibt man: Die verwilderte Hauskatze ist nicht nur den Jägern und der Jagd, sondern auch den Landwirthen und Gartenbesitzern, ja allgemein schädlich. Wenige Worte werden das beweisen. Eine verwilderte Katze durchstreift täglich 1/8

bis 1/4 Meile und mehr, tödtet auf diesem Streifzuge aus Mordlust Alles, was ihr in den Weg kommt, nicht bloß junge Hasen und Feldhühner, sondern Finken, Meisen, Wachteln, Nachtigallen etc. Nehmen wir an, daß auf jedem Bauernhofe sich 2—3 Katzen befinden, von denen selten mehr als eine richtig zu Hause bleibt, daß auch die Kötter und kleinen Häusler in der Nähe der Städte ihre Katzen halten, von denen manche dem ledern Waidwerk huldigt, welch' eine Verwüstung muß von dieser Katzenschaar im Haushalt der Natur angerichtet werden! Wie viele Insektenvertilger fallen ihnen zum Opfer, welch' ein Schaden für das Gedeihen unserer gesammten Feld- und Gartenfrüchte! Daß die Umgebung mancher Städte und Orte so arm an Singvögeln ist, liegt wahrlich nicht bloß an der Bosheit schlecht erzogener Hunden, sondern ist meistens zum größeren Theile der Raublust der Katzen auf Rechnung zu schreiben. Ein einziges solches Raubthier vernichtet in

einem Morgen die ganze Frühlingsbrut eines Parkes, plündert und zerstört die Nester und mordet in wilder Lust die Alten mit den Jungen. Eine umherstreifende Katze sollte darum für vogelfrei erklärt und von Jedermann auf welche Weise immer getödtet werden. Will man aber die Katzen zum Ratten- und Mäusefangen im Hause erhalten, so muß man ihnen, wenn sie einige Wochen alt sind, die Ohren.

Personalschronik.

Die Verwaltung der Lehrerstelle an der katholischen Volksschule zu Langewiese ist dem Schulamtsbewerber Theodor Lehmköster aus Berge, Kreis Hamm, provisorisch verliehen worden.

Die Verwaltung der Lehrerstelle an der israelitischen Volksschule zu Laasphe ist dem Schulamtsbewerber Samuel Steinweg aus Schwarzenau provisorisch verliehen worden.

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Vandesberrlich bestätigt durch Königl. Kabinets-Dire vom 26 Januar 1857.

Versicherungsbestand am 1. Mai 1883: 134 137 Personen mit 271 720 448 Mk.

Capital und Mt. 316 900 jährl. Rente.
Neu versichert vom 1. Mai 1882 bis dahin 1883:
9383 Personen mit einem Kapital von 30 834 271 „
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen 1882 12 235 779 „
Vermögensbestand Ende 1882 60 721 784 „
Bermehrung der Fonds 1882 4 882 896 „
Ausgezählte Kapitalien und Renten seit 1857 50 769 173 „

Die Gesellschaft schließt alle Arten der Kapitalversicherung auf den Todesfall, der Aussteuerversicherung und Altersversorgung — namentlich auch Aussteuerversicherungen, für welche die Prämien bei vorzeitigem Ableben des Versorgers nur bis zu dessen Tode zu entrichten sind — sowie Leibrentenversicherungen, gegen feste und billige Prämien ohne Nachschußverpflichtung der Versicherten, und gewährt bei ihr versicherten Beamten Darlehne zur Cautionsbestellung unter den günstigsten Bedingungen.

Die mit Gewinnanteil Versicherten der „Germania“, welchen schon nach Entrichtung von 2 Jahresprämien Dividende, und zwar die Versicherten des Dividendenplan A nach Verhältnis der zwei Jahre vorher entrichteten vollen Jahresprämie, dagegen die Versicherten des Dividendenplan B nach Verhältnis der Gesamtsumme der gezahlten Jahresprämien. Letztere erhalten bei Festhaltung des bisher gewährten Satzes von 3% der Gesamtsumme aller gezahlten Jahresprämien eine mit 6% beginnende und alljährlich um 3% steigende Dividende, beizuspielsweise

nach 10 Jahren	20 Jahren	30 Jahren	35 Jahren	40 Jahren
30%	60%	90%	105%	120%

der gezahlten Jahresprämie.
Die mit lebenslänglicher Prämienzahlung nach Plan B Versicherten sind, sobald die Dividende mehr als 100% der Jahresprämie beträgt, nicht nur beitragsfrei, sondern beziehen von da an eine steigende baare Dividende, während die mit abgestufter Prämienzahlung Versicherten schon nach Zahlung der letzten Prämie die ihnen auf die Gesamtsumme der eingezahlten Prämien auch ferner zukommende Dividende als lebenslängliche Rente erhalten.

Jede weitere Auskunft erteilt

Ernst Jonas.

Einladung zum Abonnement auf das beliebte Journal in Buntdruck:

Die Arbeitsstube.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Carnevalsestickerei, Application und Plattstich, sowie schwarze Vorlagen für Häkel, Filet-, Strick- und Stickarbeiten aller Art.

Erscheint in zwei Ausgaben:

1) „Große Ausgabe.“

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer colorirten Doppel-Tafel, enthaltend 4—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 90 Pf.

2) „Kleine Ausgabe.“

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer kleinen colorirten Tafel, enthaltend 3—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 45 Pf.

Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen.
Berlin W. Die Verlagshandlung Franz Ebhardt.

Borden-, Dielen- u. Latten-Lager

bei

Georg Vollmar
Laasphe.

Die Ansicht von Laasphe nach einer neuen photographischen Aufnahme ist in Lithographie in schönster Ausführung und zweimaligem Tondruck pro Stück zu 60 Pfg. zu haben in der lithographischen Anstalt von Ernst Schmidt.

Meine neu errichtete

Badeanstalt

empfehle einem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung.
Abonnementspreis 1,50 Mk.
Einzel-Bad 0,20 Mk.
Jasanie. Franz Fischer.

Für mein gemischtes Waarengeschäft suche ich zum alsbaldigen Eintritt unter günstigen Bedingungen einen

Lehrling.

Gute Elementar-Schulkenntnisse sind erforderlich.

Otto Stark
in Vattenberg.

Ich versende franco nach jeder Poststation des Deutschen Reiches gegen Nachnahme: 1 Postkarte Brutto 5 Kilo enthaltend 90 Stück große feine

Harzer Rummelkäse

vorzüglich im Geschmack für M. 3,60.
Harzer Käsefabrik
von Robert Bockemüller,
Hasselfelde i. Harz.

Empfehle gut ausgebackenes Roggenbrod

aus der Brodfabrik von H. May in Biedenkopf, 4 Pfund zu 41 und 44 Pf., in langen und runden Laiben.

Meine Wohnung befindet sich bei Handelsmann Kunzenhäuser in der Hinterstraße, gegenüber dem Schneidermeister Fr. Loos.

Laasphe. Jansen Rhein.

Mein Atelier befindet sich im Garten des „Hotel Hoffmann“ und ist nur noch Sonnabend und Sonntag zu photographischen Aufnahmen geöffnet.

Laasphe W. Risse
Hofphotograph aus Marburg

Die Baumaterial-Handlung H. Schneider II.

Siegen, Siegstrasse 965.

unterhält Lager in allen Thon- und Steingut-

Möhren, Porz. Cement, rothe und gelbe Verblendziegel, Flurbeläge und Treppensteine, sowie Mosaikplatten und sonstige Baumaterialien. Steinmetzarbeiten werden nach Bestellung prompt und billigt geliefert.

Gratulationskarten, Luxus-Postpapier empfiehlt in

reicher Auswahl
W. Jung, Buchbinder,
Laasphe.

Fichtenstangenverkauf.

Am Distrikt **Kaßenkopf**, des Reviers Banse, werden am **Montag, den 11. d. M., Morgens 8 Uhr**, ca. 2500 Fichtenstangen zu Leitersprossen, Bohnenstangen, Ratten und Leiterbäumen brauchbar, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft. Kaufliebhaber wollen sich zur angegebenen Zeit bei der unteren Banse Mühle einfinden.

Wittgenstein, den 6. Juni 1883.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Brennholzverkauf.

Auf der Abtriebsfläche im Distrikt **Große Goldkaute** bei **Sahmannshausen**, Revier **Laasphe**, kommen am **Dienstag, den 12. Juni, Vormittags von 8 Uhr an**, bei Gastwirth **Schäfer** in **Sahmannshausen**

11¹/₄ Rmtr. Eichen- u. dergl. } Prügelholz, und
106¹/₂ " Buchen- u. dergl. }
189¹/₄ " Kiefernabfall=
28 Buchenstammreishausen

zum öffentlich meistbietenden Verkauf bei 1 M. Anzahlung pro Raummeter.

Wittgenstein, den 5. Juni 1883.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Thierschaufest zu Stünzel

Hiermit bringen wir den Herren Landwirthen zur Kenntniß, daß wir das am **14. d. M.** zu **Stünzel** stattfindende **Thierschaufest** mit einer Collection unserer als vorzüglich bekannten landwirthschaftlichen Maschinen beschicken werden und laden hiermit zur Besichtigung unserer Ausstellung ergebenst ein.

Minerva-Hütte, A. Grimm & Comp.

in Haiger (Nassau)

Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Bei **Mexger Rosenberg** ist auf dem **Stünzel**

k o s c h e r

Suppe, Fleisch u. Wurst

zu haben.

Zelt gegenüber der Verloosung.



Das

Krieger-Fest



zu **Fischelbach**

soll **Sonntag, den 1. und Montag, den 2. Juli c.** in herkömmlicher Weise auf dem Festplatz „**Wilhelmshöhe**“ gefeiert werden.

Entree für hiesige Tänzer M. 1,50, für auswärtige Tänzer M. 1,—, für Nichttänzer 50 Pf.

Die Musik wird von einer bayerischen Kapelle ausgeführt. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Fischelbach, den 8. Juni 1883.**

Der Vorstand.

Homöopathischer Verein.

Den Mitgliedern des homöopathischen Vereins diene hiermit zur Nachricht, daß ich vom 1. Juni ab jeden Montag von 9 bis 12 Uhr Vormittags bei Gastwirth **Franz** an **Laasphe** und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr bei **Reinhold H. Weber** in **Feudingen**, Dienstag um 8 Uhr bei Gastwirth **Spies** in **Weidenhausen** und von 11 bis 1 Uhr selbigen Tags in **Berleburg** bei Gastwirth **Pletsch** sein werde, woselbst Sie Ihre Angelegenheiten vorgeben können. Auch wird Freunden Homöopathie nähere Auskunft betreffs des Vereins gegeben sowie auch Mitglieds-Anträge entgegen genommen. Kranke, welche bisher die ärztliche Hülfe vergebens suchten, werden auf Wunsch besuchen und unter der gesetzlichen Form durch Rath und That beistehen.

Rückershausen, den 29. Mai 1883.

Mit Hochachtung

Dinsch,

practicirendes Mitglied und Vorsitzender.

Bekanntmachung.

An dem hiesigen Amtsgerichtsgebäude sollen verschiedene Reparaturen, als Maurer-, Schreiner-, Zimmer- und Tapezier-Arbeiten vorgenommen werden.

Der Kostenschlag über die einzelnen auszuführenden Arbeiten liegt auf der hiesigen Gerichtsschreiberei zur Einsichtnahme offen und werden Offerten im Termine den **11. Juni, Nachmittags 4 Uhr**, von dem Unterzeichneten entgegen genommen.

Laasphe, den 4. Juni 1883.

zur **Nieden,**

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Submission

auf Herstellung von Wohnhäusern für Weichensteller

Loos 1, in **Friedensdorf**,

Loos 2, in **Amalienhütte.**

Termin: **Sonabend, den 16. Juni 1883, Vormittags 11 Uhr**, im Bureau des Unterzeichneten, woselbst die Zeichnungen und Bedingungen ausliegen, letztere auch gegen Einsendung von 1 Mark pro Loos bezogen werden können.

Biedenkopf, den 5. Juni 1883.

Der Regierungs-Baumeister **Fick.**

Denjenigen Herren Lehrern dieses Bezirks, welche am **14. d. M.** das landwirthschaftliche Fest zu **Stünzel** besuchen wollen, ist es gestattet, in ihren Schulen am Nachmittage des besagten Tages den Unterricht ausfallen zu lassen und statt dessen am Nachmittage des vorangehenden Mittwochs Unterricht zu ertheilen.

Fischelbach, den 5. Juni 1883.

Der Kreischulinspector

Wille.

Stünzel-Lose

sind zu haben bei

Ernst Schmidt.

Ich bin zum Notar ernannt.

Siegen, 31. Mai 1883.

Adolf Salzmann
Rechtsanwalt.

Diejenigen, welche **Loslisten von Stünzellosen** im **Besitz** haben, werden ersucht, dieselben mit den Geldbeträgen bis spätestens **Sonntag, den 11. Juni**, abzuliefern.

Laasphe, den 2. Juni 1883.

Der Vorsitzende der Verloosungs-Kommission:

Jonas.

Das diesjährige Thierschaufest des landwirthschaftlichen und Gewerbe-Vereins für den Kreis Wittgenstein wird nach dem Beschluß der Generalversammlung vom 7. März am

Donnerstag, den 14. Juni,

zu **Stünzel** auf dem bekannten Festplatz stattfinden und des Morgens um 9 Uhr seinen Anfang nehmen.

An Prämien werden bei demselben 540 M. zur Beförderung der Rindviehzucht, 100 M. zur Beförderung der Schweinezucht und 48 M. zur Beförderung der Schafzucht zur Vertheilung kommen. Bei der Prämierung können nur Vereinsmitglieder concurriren. Mit dem Thierschaufest ist wie bisher eine Verloosung landwirthschaftlicher Thiermaschinen, Geräthe und gewerblicher Gegenstände verbunden.

Mit dem diesjährigen Thierschaufest wird zugleich das 50jährige Bestehen des Vereins gefeiert werden.

Die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins, die Landwirthe des Kreises, sowie alle Freunde der Landwirtschaft werden zu diesem Feste hierdurch freundlichst eingeladen und hoffen wir, daß die Fest des 50jährigen Bestehens des Vereins besondere Veranlassung zu reichlicher Theilnahme geben wird.

Berleburg, den 9. Mai 1883.

Der Vorsteher

des landw. und Gewerbe-Vereins für den Kreis Wittgenstein

von **Schröter.**

Allen Freunden und Bekannten, die sich meiner lieben erinnern, ein herzliches Lebewohl **Laasphe. W. Stremmel.**